

Neuer Hochheimer Stadtanzeiger

Ämliches Organ



d. Stadt Hochheim

Erkenntnis: Dienstags, Donnerstags, Samstags (mit Illust.)
Verlag, verantwortliche Schriftleitung: Schmidt
Hochheim, 63. Geschäftsstelle in Hochheim: Kassenbetriebe

Anzeigen: kosten die 6-gelaltene Zeile oder deren Raum 12 Pfennig.
auswärts 15 Pf. Kellern die 6-gelaltene Zeile 30 Pf.
Zugabe: monatlich 1.— Rm. Postkonto 188 67 Frankfurt am Main

Nummer 5

Dienstag den 13. Januar 1931

8. Jahrgang

Heimkehr von der Ostreise.

Abschluss in Grünberg. — Hilferufe auf Straßenschildern.
Grünberg, 12. Januar.

Die Ostreise des Kanzlers fand in Grünberg ihr Ende. Der Kanzler und seine Begleitung fuhren um 20 Uhr im Sonderzug nach Berlin zurück.

Die Reise des letzten Tages führte durch die in der Grenzziehung besonders gefährdeten Gebiete Schlesiens und die beiden südlichen Kreise der Grenzmark. Sonntag früh 7 Uhr verließ der Kanzler Breslau und besuchte den Kreis Namslau. Von dort ging die Fahrt im Kraftwagen weiter nach Groß-Wartenberg, Militsch, Gubrau und nach der Grenzmark, wo Fraustadt besucht wurde, dann zurück nach Glogau und Grünberg.

Auf der Chaussee von Namslau nach Groß-Wartenberg hatte die Bevölkerung zum Teil Tafeln aufgestellt, die Inschriften wie „Wo bleibt die Osthilfe?“ trugen.

An den genannten Orten schilderten die Landräte und Bürgermeister, Vertreter von Landwirtschaft, Handel und Gewerbe sowie Industrie, die auch aus den Nachbarländern herbeigekommen waren, die Nöte der Kreise, Städte und Stände. Alle betonten immer wieder, daß ihr Gebiet besonders stark durch die unverantwortliche Grenzziehung geschädigt worden sei.

Der Kanzler versicherte immer wieder, daß die Reichsregierung helfen wolle, soweit es die Mittel gestatten. Bei Militsch wurde das Schloß des greisen Fürsten Hahfeld, wo 1913 die drei verbündeten Monarchen den Beschluß zur Schlichtung bei Leipzig faßten, besucht. Fürst Hahfeld sprach die Hoffnung aus, daß der Besuch auf diesem historischen Boden ein glückliches Vorzeichen für das Gelingen der Pläne des Kanzlers zum Besten des Vaterlandes sein werde.

Am Schluss der Ostreise in Grünberg nahm

Reichsminister Treviranus

das Wort. Er ging in seiner Rede auf die Notverordnung ein und betonte ausdrücklich, daß die Reichsregierung heute noch nicht in der Lage sei, eine Erweiterung der Osthilfe vorzunehmen. Aus diesem Grunde würde jetzt keine Zusage gemacht, die später nicht erfüllt werden könnte. Es solle aber versucht werden, dem kleinbäuerlichen Besitz an der Grenze über die Osthilfe hinaus größere Mittel zur Verfügung zu stellen. — Schließlich ergriß

Reichskanzler Brüning

noch einmal das Wort. Er schilderte lebendig seine Eindrücke, die er an der blutenden Grenze des deutschen Ostens während der Reise gesammelt hat. Auf den verlorenen Krieg und die Inflation zurückkommend, sprach er dann über den verhältnismäßig hohen Lebensstandard des deutschen Volkes, der jedenfalls heute weit höher liegt als zu einer Zeit, da es Deutschland noch sehr gut gegangen sei.

Der Februar und März dieses Jahres würden entscheidend sein für das deutsche Volk.

An gemeinsamer Arbeit mit der Regierung werde das deutsche Volk in der Lage sein, auch die übermenschlichsten Schwierigkeiten zu meistern. Wenn ein enges Zusammenarbeiten mit der Regierung in Zukunft erfolge, werde es gelingen, dem Osten zu helfen, denn die deutsche Ostnot sei gleichzeitig auch deutsche Not.

Zum Schluss dankte dann noch der Oberpräsident von Niederschlesien, Büdemann, dem Reichskanzler und seiner Begleitung für den Besuch der Provinz Niederschlesien und der ganzen Ostmark.

Treviranus über das Ergebnis.

Grünberg, (Schlesien), 12. Jan. Über seine Eindrücke und insbesondere darüber, welches die nächsten Auswirkungen dieser Ostlandreise sein werden, sprach sich Minister Treviranus durchaus zuversichtlich aus.

Der Reichskanzler und seine Begleitung hätten eine Fülle von Anregungen erhalten, die nun in Berlin in erster Arbeit geprüft werden müßten. Entscheidend aber für den wirklichen Erfolg dieser Reise werde sein, ob es gelungen sei, durch die Regierung und Bevölkerung einander näher zu bringen, denn nur wenn Regierung und Volk zusammenkämen und zusammenarbeiteten, werde es möglich sein, das gemeinsame Ziel, den Wiederaufstieg des deutschen Vaterlandes und damit auch des deutschen Ostens zu erreichen.

Der Reichskanzler wieder in Berlin.

Berlin, 12. Jan. Reichskanzler Dr. Brüning und die übrigen Teilnehmer an der Reise in die ostdeutschen Grenzgebiete sind am Sonntag abend gegen 23 Uhr in Berlin eingetroffen.

Besprechung über das Ostproblem

Berlin, 12. Jan. Beim Reichsminister Treviranus fanden heute Ressortbesprechungen über das Ostproblem statt.

Der vor einiger Zeit in Angriff genommene Gesetzentwurf über die Osthilfe, der inzwischen fertiggestellt worden ist, stand im Mittelpunkt dieser Besprechung. Sie dienten dem Zweck, nötigenfalls noch Ergänzungen in den Gesetzentwurf einzufügen.

Am Dienstag findet eine Kabinettsitzung statt, die den Vorbereitungen für Gens gilt.

Der Ruhrschiedspruch verbindlich.

Berlin, 13. Jan. Der Reichsarbeitsminister hat am Montag abend den am 10. Januar im Lohnstreit im Ruhrgebiet gefällten Schiedspruch für verbindlich erklärt. Die Verbindlichkeitserklärung wird damit begründet, daß sie im öffentlichen Interesse notwendig war.

Vor schweren Entscheidungen.

Reichskanzler Dr. Brüning und Reichsminister Treviranus sind von ihrer Ostreise wieder nach Berlin zurückgekehrt. Damit sind jetzt alle Reichsminister wieder in der Reichshauptstadt anwesend. Die politische Arbeit des Reichskabinetts kann also wieder beginnen. Der Reichskanzler hatte am Montag bereits einige Besprechungen mit einzelnen Ressortministern, am Dienstag findet sodann die erste Sitzung des Gesamtkabinetts im neuen Jahre statt. Wichtige Fragen stehen bei diesen Beratungen zur Entscheidung.

Da ist zunächst der deutsch-polnische Konflikt, der, wie man weiß, den Völkerratsrat in Gens auf seiner nächsten Tagung beschäftigen soll. Diese Tagung nimmt am 19. Januar ihren Anfang. Reichsaußenminister Curtius wird den deutschen Standpunkt in Gens vertreten. Es handelt sich dabei in erster Linie um die deutschen Beschwerden über den Terror, der anlässlich der letzten Wahlbewegung in Polen gegen die polnischen Deutschen ausgeübt worden ist. Die polnische Regierung hat ursprünglich jedes Eingehen auf die deutschen Beschwerden glatt abgelehnt und erklärt, daß sie die deutschen Schritte beim Völkerrat als eine unbedingte Einmischung einer fremden Macht in polnische Dinge ansehen müsse. In der letzten Zeit hat aber dann Herr Jazelski, Polens Außenminister, einen nicht ungehörigen Schachzug getan, indem er erklärte, Polen lege großen Wert darauf, zu Deutschland in gute Beziehungen zu kommen, deshalb habe die polnische Regierung den deutsch-polnischen Vertrag dem polnischen Parlament zur Ratifizierung zugeleitet. Dieser Vertrag bringe auch für die deutsche Minderheit in Polen sehr wesentliche Verbesserungen. Man sieht, Herr Jazelski ist bemüht, dafür zu sorgen, daß er in Gens von einem polnischen Entgegenkommen gegen Deutschland sprechen und im Zusammenhang damit dann darauf hinweisen kann, daß die deutschen Beschwerden eigentlich unberechtigt seien. Selbstverständlich aber kann und wird sich der deutsche Außenminister in Gens durch dieses Manöver nicht abhalten lassen, auf den Kernpunkt der Sache einzugehen und das sind eben die Leiden und Bedrückungen, denen unsere durch die willkürliche Verfallener Grenzziehung zu polnischen Staatsbürgern gewordenen deutschen Stammesbrüder fortwährend ausgelegt sind. Es leuchtet ein, daß durch die Landung polnischer Militärflieger auf deutschem Gebiet die deutsch-polnische Spannung noch verschärft worden ist. Auch wenn es Polen gelingen sollte, nachzuweisen, daß sich die polnischen Militärflieger tatsächlich nur „verirrt“ haben, wird Deutschland darauf bestehen müssen, daß den polnischen Fliegern künftig etwas mehr geographische Kenntnisse beigebracht werden!

Die Sitzung des Reichskabinetts wird über die Haltung, die der deutsche Außenminister Curtius in Gens einnehmen soll, endgültig zu beschließen haben. Außerdem aber stehen auch bedeutungsvolle innerdeutsche Angelegenheiten zur Entscheidung. Der Schiedspruch für das Ruhrgebiet, der bekanntlich eine Lohnsenkung um sechs Prozent ausspricht, wird — obgleich ihn Arbeitgeber und Arbeitnehmer abgelehnt haben — zweifellos für verbindlich erklärt werden. Die Reichsregierung hält es deshalb für nötig, auch in der Frage der Preislenkung weitere Schritte zu tun. Wie man hört, sollen zunächst Länder und Gemeinden zu einer Herabsetzung der Tarife für Elektrizität, Wasser, Gas usw. veranlaßt werden. Ob das gelingen wird, bleibt allerdings abzuwarten, denn bekanntlich bilden die Einnahmen aus diesen Quellen für die Länder und Gemeinden sehr wesentliche Bestandteile ihrer Etats. Andererseits aber ist es natürlich durchaus richtig, wenn die Reichsregierung sagt, daß eine Lohnsenkung sich nur in Verbindung mit einer Senkung des Preisniveaus durchführen lasse.

Schließlich wird die Reichsregierung auch zu den neuen Plänen Stellung zu nehmen haben, die der Reichsfinanzminister in der Arbeitslosenfrage vorgelegt hat. Bekanntlich handelt es sich dabei darum, daß gewisse Summen, die bisher als Unterstützungsgelder für die Arbeitslosen verwendet worden sind, künftig solchen Betrieben zugeführt werden, die sich verpflichten, dafür Arbeitslosen Beschäftigung zu geben. Der Plan ist viel umstritten und ist

bis jetzt fast überall auf Ablehnung gestoßen. Ob und wie er praktisch durchgeführt werden kann und soll, wird Gegenstand sorgfältiger Prüfung und Beratung seitens des Reichskabinetts sein müssen.

Man sieht, es sind durch die Reichsregierung jetzt schwerwiegende Entscheidungen zu treffen. Am 3. Februar wird alsdann der Reichstag zusammentreten und wird nicht nur eine große Reihe von Vorlagen, sondern auch sehr viel Stoff zur Kritik vorfinden. Man wird sich also auf stürmische Parlamentssitzungen gefaßt machen müssen.

In diesem Zusammenhang wird von Berliner Blättern auch die Frage erörtert, ob schon in der nächsten Zeit die jetzt noch offenen Posten im Reichskabinet neu besetzt werden sollen. Zur Zeit haben wir nämlich keinen Reichswirtschaftsminister und keinen Reichsjustizminister. Beide Ministerien werden durch Staatssekretäre kommissarisch verwaltet. Es ist indes nicht anzunehmen, daß schon in der nächsten Zeit eine Aenderung dieses Zustandes geplant ist, eine solche ist auch keineswegs dringend nötig.

Feierschichten bei der Reichsbahn.

25 700 Arbeiter zu viel. — Streikabsichten?

Berlin, 12. Januar.

In den zwischen den Eisenbahngewerkschaften und der Reichsbahn schwebenden Streitigkeiten über die Regelung der Arbeitszeit sind in einem Schlichtungsverfahren am 13. Dezember und neuerdings am 10. Januar Schiedsprüche gefällt worden. Die Schiedsprüche haben, nach einer reichsbahnamtlichen Mitteilung zum Inhalt:

Für einen Teil der etwa 400 000 Arbeiter (es handelt sich um etwa 220 000) wird die Arbeitszeit auf 48 Stunden herabgesetzt. Bisher betrug sie je nach der Arbeitergruppe bis zu 54 Stunden. Der Vorschlag steht jedoch das Recht zu, in dringenden Fällen bis zu 120 Stunden Ueberzeit im Jahre anzuordnen. Außerdem hat die Verwaltung das Recht, den Teil der Arbeiter, der bisher auch an Sonntagen arbeiten mußte, weiter mit acht Zusatzstunden in der Woche zum Sonntagsdienst heranzuziehen. Für die übrigen Arbeiter (also etwa 180 000 Köpfe) verbleibt es bei der durch die Eigenart des Eisenbahnbetriebes bedingten Arbeitszeit von wöchentlich 48 bis 57 Stunden.

Wie verlautet, wird die Deutsche Reichsbahngesellschaft diesen Schiedspruch annehmen und vorzorglich den Verbindlichkeitsantrag stellen, um den Eintritt eines tariflosen Zustandes zu vermeiden.

Neben dieser grundsätzlichen Regelung der Arbeitszeit bei der Reichsbahn läuft schon seit längerer Zeit die Frage der vorübergehenden

Einführung von Feierschichten.

Allein in den Ausbesserungswerken und in der Bahnunterhaltung sind zurzeit 25 700 Arbeiter zuviel vorhanden. Um die sonst notwendige Entlassung dieser Arbeiter zu vermeiden, soll in jeder Woche eine Feierschicht eingelegt werden. Die Gewerkschaften haben demgegenüber gefordert, die Feierschichten auf die Betriebs- und Verkehrsarbeiter auszudehnen, mit dem Ziele, daß dadurch jeder Arbeiter der Reichsbahn mit der gleichen Zahl von Feierschichten belastet würden. Eine solche Regelung wird jedoch von der Reichsbahn als nicht möglich bezeichnet. Sie könne solchen Anregungen für den größten Teil des Betriebs- und Verkehrsbediensteten nicht nachkommen. Auch hier sei ein Ueberbestand an Personal wegen des zurückgegangenen Verkehrs bereits vorhanden. Die Einführung von Feierschichten bei Beamten sei sinnlos, weil bei den festen Beamtensgehältern keine finanzielle Entlastung der Verwaltung eintreten würde.

In der Frage der Einführung von Feierschichten ist die Verwaltung mit den Gewerkschaften nicht zu einer Einigung gelangt. Sie erklärt deshalb, genötigt gewesen zu sein, durch Vereinbarung mit den einzelnen Arbeitern Feierschichten einzulegen. Im allgemeinen hat es hierbei keine Reibungen gegeben. Nur an einigen Stellen, so z. B. hauptsächlich im sächsischen Bezirk, seien Schwierigkeiten entstanden.

Die Frage der Arbeitsdienstpflicht.

Milliardenkosten. — Allgemeine Ablehnung.

Berlin, 13. Januar.

Das Reichsarbeitsministerium hatte auf Montag die Spitzenverbände und einzelne Persönlichkeiten zu einer Aussprache über die Frage der Arbeitsdienstpflicht eingeladen. Staatssekretär Dr. Geib wies in seiner Eröffnungsansprache darauf hin, daß man sich bei dieser Aussprache nur mit der speziellen Frage der Arbeitsdienstpflicht befassen wolle, nicht aber auch mit den bekannten Anregungen des Finanzministers Dietrich über eine produktive Gestaltung der Arbeitslosenfürsorge. Ministerialrat Dr. Lehfeldt wies darauf hin, daß in der Arbeitslosenversicherung zurzeit je Kopf und Monat einschließlich der Verwaltungskosten 80 M. gezahlt würden. Die Arbeitsdienstpflicht würde erheblich mehr kosten.

Würden in der Arbeitsdienstpflicht auch nur 50 Pfennig Lohn gezahlt, so stiele sich der Aufwand auf rund 1580 M. jährlich. Würde Tariflohn gezahlt, so ergäbe sich eine weitere Erhöhung um mindestens 1350 M. im Jahre. Besonders wichtig sei die Frage der Materialkosten. Die Kosten eines Dienstpflichtigen würden sich bei günstigster Berechnung auf kaum weniger als 10 M. je Arbeitstag stellen, also auf 3000 M. im Jahre. Mithin kosteten 100 000 jugendliche Dienstpflichtige mindestens 300 Millionen M. im Jahre gegenüber etwa 72 bis 80 Millionen M. Ein Jahrgang jugendlicher männlicher Dienstpflichtiger, der etwa 450 000 Dienstpflichtige umfassen würde, würde daher mindestens 1,35 Millionen M. kosten.

In einer eingehenden mehrstündigen Aussprache lehnten die Vertreter der Wirtschaftsverbände der Arbeitgeber und der Arbeitnehmer die Einführung der Arbeitsdienstpflicht insbesondere aus wirtschaftlichen und finanziellen Gründen ab. Im Anschluß an die Frage der Arbeitsdienstpflicht wurde die Frage erörtert, inwieweit die Bestrebungen auf Einführung eines freiwilligen Arbeitsdienstes für Jugendliche gefördert werden könnten. Die meisten Vertreter hatten auch gegen diese Art des Arbeitsdienstes ähnliche Bedenken wie gegen die Arbeitsdienstpflicht. Die Versammlung gab schließlich dem Wunsch Ausdruck, daß das Reichsarbeitsministerium auch weiterhin den jugendlichen Arbeitslosen seine besondere Fürsorge angedeihen lasse.

Lokales

Hochheim a. M., den 13. Januar 1931.

Etwas über die Bürgersteuer

Schluß

Für alle, die Lohn, Gehalt, Pension, Ruhegehalt usw. beziehen, geschieht die Anforderung der Bürgersteuer auf der Lohnsteuerkarte für 1931 der grünen, vierseitigen Karte, die den Lohnsteuerpflichtigen Ende 1930 zugestellt worden ist. Der Arbeitgeber oder die Kasse, die Lohn oder Gehalt zahlt, muß die auf der Lohnsteuerkarte angeforderte Bürgersteuer in 2 Raten vom Lohn einbehalten und an die Stadtkasse in Hochheim am Main abführen. Der Abzug muß für jede Rate, d. h. jede Hälfte, bei der auf den Stichtag folgenden Lohnzahlung geschehen; wenn z. B. für einen Lohnempfänger am Donnerstag, den 15. Januar Lohn ausfällt, so ist dies die erste Lohnzahlung, die dem 10. Januar, dem ersten Stichtag, folgt und an diesem Tage mußte ihm, wenn er verheiratet ist, der Betrag von 4,50 RM. vom Lohn einbehalten werden. Das Gleiche mußte auch an dem nächsten Lohnstag, der dem 10. März folgt, geschehen. Um aber allzugroße Härten zu vermeiden, ist nunmehr verordnet worden, daß bei wöchentlicher Lohnzahlung der Abzug auf drei Wochen verteilt werden kann. Bei unserem Beispiel könnte also dem Lohnempfänger je ein Betrag von 1,50 RM. am 15., 22. u. 29. Januar abgezogen werden, ebenso im März. Wird er aber beispielsweise in der Zwischenzeit, etwa am 21. März entlassen, so muß der ganze fällige Restbetrag bei der letzten Lohnzahlung eingezogen werden. Bei Monatsgehaltsempfängern muß der Abzug der ersten Rate am 1. Februar, der der 2. Rate am 1. April 1931 ungeteilt erfolgen.

Wer keine Steuerkarte erhalten hat, aber vom Finanzamt zur Einkommensteuer veranlagt wird, erhält vom Finanzamt die Anforderung zur Zahlung der Bürgersteuer und muß sie auch selbst an die Stadtkasse in Hm. Höchst zu den Fälligkeitstagen abführen. Alles Weitere ist aus den Anforderungszetteln, die den Steuerpflichtigen in den letzten Tagen bereits zugegangen sind, ersichtlich.

Alle übrigen Steuerpflichtigen, die also weder eine Steuerkarte haben, noch vom Finanzamt zur Einkommensteuer veranlagt sind, bzw. vom Finanzamt eine Aufforderung zur Zahlung der Bürgersteuer bekommen haben, müssen die Bürgersteuer von sich aus an die Stadtkasse bezahlen. Eine besondere Aufforderung braucht an diese Personen nicht, sondern sie sind durch öffentliche Bekanntmachung zur Zahlung aufgefordert worden.

Wer nun, wie oben gesagt wurde, ein jährliches Einkommen von weniger wie 1200 RM. hat, wird auf Antrag von



Erika Naumann erhält das Silberne Sportflieger-Abzeichen. Die bekannte Leipziger Sportfliegerin Erika Naumann erhielt in Anerkennung ihrer vorzüglichen sportfliegerischen Leistungen das Silberne Sportflieger-Abzeichen. Erika Naumann stellte bekanntlich u. a. in Gemeinschaft mit Hans Birth (Bern) als Beobachter einen durch die FIA bestätigten Rekord auf, indem sie in 13 1/2 stündigem Nonstopflug von Böttingen nach Wiesbaden bei Wilna flog. Die Strecke ist 1305,5 Kilometer lang.

der Hälfte der Bürgersteuer freigestellt. Bei Lohnempfängern, also Steuerkarteninhabern geschieht die Freistellung automatisch in folgendem Verfahren: Der Arbeitgeber zieht die erste, am 10. Januar fällige Rate, vom Lohn oder Gehalt ab und führt sie an die Stadtkasse ab. Bei Fälligkeit der zweiten Rate am 10. März prüft er, ob bei der darauffolgenden Lohnzahlung der Lohnempfänger lohnsteuerfrei ist. Dies liegt vor, wenn er in der betr. Woche weniger als 24 RM. oder in dem betr. Monat, dem Monat März 1931, weniger als 100 RM. verdient hat. Ist dieser Fall gegeben, so wird die Märzrate der Bürgersteuer nicht einbehalten, der dafür vorgesehene Abschnitt der Lohnsteuerkarte nach den Erläuterungen auf der Karte ausgefüllt und an die Stadtkasse gesandt.

Für solche Steuerpflichtigen, die vom Finanzamt zur Einkommensteuer veranlagt werden, ist die Ermäßigung, die für sie zutrifft, wenn sie einkommensteuerfrei sind, bereits in den zugelandten Bescheiden berücksichtigt.

Alle übrigen Steuerpflichtigen, vornehmlich also diejenigen, die einkommenslos im Haushalt ihrer Eltern leben usw., zahlen die erste, am 10. Januar 1931 fällige Rate von 3.— RM. und suchen dann im Laufe der darauffolgenden Zeit bis gegen Ende März 1931, beim Steuerbüro im Rathaus um Befreiung von der zweiten Rate nach, die ihnen nach Prüfung des Sachverhaltes durch Aushändigung einer Bescheinigung erteilt wird.

Schließlich sei noch auf einige Sonderfälle hingewiesen: Wer zur Zeit der Fälligkeit einer oder beider Raten der Bürgersteuer krank ist, also weder in einem Beschäftigungsverhältnis steht, noch irgendwelche Unterhaltungen bezieht, (Krankengeld ist keine Unterhaltung), der muß trotzdem die fällige Rate entrichten. Hat ein Rentnempfang auf den Bezug der Sozialrente verzichtet, etwa weil er seinen Erb- oder später die Ruderstellungspläne der Sozialrente ersparen möchte, so ist er nicht von der Zahlung der Bürgersteuer entbunden, er muß, wenn die an anderer Stelle angeführten Voraussetzungen zutreffen, dann um Befreiung wenigstens von der zweiten Hälfte nachsuchen.

Wo die Einziehung der Bürgersteuer, wenn alle Befreiungsgründe nicht zutreffen, eine ganz außerordentliche Härte bedeuten würde, aber auch nur eine ganz große Härte, nur dann kann auf Antrag von der Einziehung einer oder beider Raten abgesehen werden. Dies muß aber der Natur der Sache nach auf ganz wenige Einzelfälle beschränkt bleiben, z. B. bei unheilbar und dauernd bettlägerig Kranken usw.

Wie bei Einführung jeder neuen Steuer, so wird auch bei der nunmehr erfolgten erstmaligen Einziehung der Bürgersteuer großer Wurmloch eintreten. Vielleicht tragen diese Zeiten etwas zur Aufklärung bei.

Fritz Siegfried.

Da wird auch die Delia Divo nicht mehr allzu fern sein, dachte mir vergnügt Göy.

Aber auch Frau Euse Harlan, von deren Holzhaus, so dicht in der Nachbarschaft des Bildhauers, Göy bis zu seiner Ankunft keine Ahnung gehabt hatte, war für ihn ein ähnliches Weibchen wie Delia Divo. Der Unterschied zwischen den beiden Damen war nur der, daß Frau Harlan sehr reich war, sich jede Laune gestatten konnte, und abgesehen von ihren vielen Freundschaften mit Künstlern, nichts mit irgend einer ausübenden Kunst zu tun hatte. Sie lebte in jeder Weise auf ganz großem Fuß, machte jede, aber auch jede Modetorheit mit und liebte ähnlich wie die Filmschauspielerin Delia Divo, alles Sensationelle.

Nach Göy war sie seit Jahren ihrer Rege aus. „Ich würde ihn heiraten, denn er ist eine großartige Rolle für mich, wenn er nur antieße“, hatte sie gelegentlich zu ihrer intimen Freundin Trina Corris, gesagt. Und diese Frau sah Göy nun hier sozusagen auf dem Raden! Mühte er da nicht auf das Allerbeste gefaßt sein?

Eines Abends, oder vielmehr Nachts, nach einem sehr toll angewandten Tag, an dem Euse Harlan und einige Kinofchauspielerinnen, die in den Luxushotels von Bismarck wohnten, sich den Spaß gemacht hatten, nur mit einem seidenen Badesehen bekleidet, auf Pferden am Strande unter den Badegästen herumzureiten — fand er einen Brief von ihr auf seinem Zimmer.

„Ich muß Sie heute nacht noch sprechen. Es ist dringend. Ich warke gegen zwölf Uhr am Strande in meinem Vorbe auf Sie. „Strandpavillon Euse“, den Sie ja kennen. Sie müssen kommen. Ich sage nochmals: Müssen! Müssen!“ Göy hatte sich soeben von seinen Gastfreunden verabschiedet, es war ein allgemeiner Ausbruch zum Schlafengehen gewesen. Er blinzelte auf die Uhr. Es ging auf dreiviertel zwölf. War die Frau toll? Ihn schauerte direkt vor diesem geheimen Stillsitzen mit ihr. Was sollte er um Himmels willen tun? Dingen? Nein. Er war ernstlich ängstlich. Seine Ruhe wollte er haben. ... Schlafen wollte er. Ihm gefiel es in seiner Form noch Abenteuer. Aber mußte er ihrem Ruf nicht Folge leisten? ... Mühte er nicht?! ... Sie kamen täglich zusammen. ... Und selbst wenn er heute ausblieb, würde sie da morgen nicht doch wieder schreiben? ...

Deutschlands Fremdenverkehr 1930.

Mehr Besuch aus dem Ausland. — Die Anziehungskraft der Pensionsspiele. — Die beliebtesten Reiseziele.

Deutschlands Fremdenbesuch aus dem Ausland stieg in diesem Jahre in erster Linie im Zeichen der Oberammergau Pensionsspiele und der Bayreuther Festspiele. Die beiden Veranstaltungen brachten vor allem den süddeutschen Fremdenplätzen einen bedeutend gesteigerten Besuch, in erster Linie aus Amerika und England. Von Uebersee sind den ersten drei Vierteljahre durch die deutschen Schiffsahrtsgesellschaften insgesamt etwa 435 000 Passagiere nach Europa befördert worden. Davon sind 62 883 aus Nordamerika, 11 878 aus Südamerika, 214 aus Cuba, 171 aus Ostasien und 4274 von europäischen Häfen kommende Reisende, insgesamt 79 420 in deutschen Häfen gelandet.

Der Fremdenbesuch aus Amerika ist im allgemeinen und besonders in den vier Städten München, Heidelberg, Wiesbaden und Freiburg außergewöhnlich gestiegen: In München war er im Sommerhalbjahr 1929, 43 000 Amerikanern um 85 Prozent stärker als 1929, Wiesbaden um 55 Prozent auf 18 382 und in Freiburg um 34 Prozent auf 3719. Daß der Amerikanerbesuch jedoch nicht von der Weltwirtschaftskrise unbefruchtet geblieben ist, zeigt das Beispiel Baden-Badens, dessen Amerikanerbesuch im Sommer um 10 Prozent zurückgegangen ist. Berlin hatte zwar im Sommerhalbjahr 1930 34 600 Amerikanern eine Zunahme von 8,6 Prozent, die doch bis zum Ende des Jahres durch einen Rückgang während der übrigen Monate kompensiert werden dürfte.

Die Zahlen der Engländer sind in Berlin und Dresden um 11 bzw. 5 Prozent, in Baden-Baden um 10 und in Freiburg, Köln und Heidelberg um 50 bis 59 Prozent gestiegen. Der Verkehr von Holland nach Deutschland, der bereits seit einigen Jahren eine steigende Tendenz aufweist, hat im Sommer 1930 wiederum um bis 10 Prozent zugenommen. Aus der Tschechoslowakei wurden 302 Gesellschaftsreisen nach Deutschland gegen über 174 im Vorjahre durchgeführt. Der Verkehr von Ungarn nach Deutschland hat bis Ende August gegenüber der gleichen Zeit des Vorjahres um 18 Prozent zugenommen. Die dänischen Reisebüros schätzen den Verkehr von Dänemark nach Deutschland um rund 20 Prozent stärker als im Vorjahre. Auf der Schwedenfähre Svanen Trällesborg ist der Verkehr von Schweden nach Deutschland in den ersten sieben Monaten gegenüber der gleichen Zeit des Vorjahres um 15 Prozent gewachsen. Nach Mitteilung der französischen Reisebüros war die Nachfrage nach Deutschland viel lebhafter als in früheren Jahren. Einzelne Reisebüros haben bis zu 100 Prozent im Auslandreisenden von Frankreich nach Deutschland gebucht. Berlin, Freiburg, Wiesbaden hatten einen 15 bis 20 Prozent stärkeren Besuch aus Frankreich; auch Bayreuth hat ein starkes Kontingent von Franzosen anlässlich der Festspiele.

Ein interessanter Bärenbastard. Dem Münchener Tierpark Hellabrunn ist es gelungen, einen interessanten Bärenbastard zu erwerben. Der Vater ist ein Eisbär und die Mutter Braunbärin. Der etwa dreijährige Bär alle äußerlich trägt deutliche Merkmale beider Elterntiere. Vom Bärenpappe hat er die Schädelbildung und von der Bärenmutter die größeren Ohren. Sein Fell ist in der Farbe besonders hübsch; es ist weiß überhaucht. Der junge Bärenbastard überaus drollig, immer zum Spielen aufgelegte und ständlich ausgesprochenen Liebling aller Besucher des Tierparks.

—r. Der verfloßene Sonntag war ein schöner Wintertag mit strahlender Sonne und stiller, wenn auch kalter Luft. So sah man überall Fußgänger, welche der warmen Zimmerluft entflohen, um sich in der Natur einmal aufzuhalten zu lassen. Der Stadtwald liegt in den Händen des Eises, und so huldigte die Jugend auf dem demüthig fleißig dem Winterport, den sie bisher zu ihrem Vergnügen nicht ausüben konnte. Hoffentlich kommt zu dem Eis auch bald noch der erwünschte Schnee.

Nachfahrere. Verein 1893. Am Sonntag, den 18. Januar veranstaltet der Verein im Vereinslokal „Kaiserhof“ ein

Ober übermorgen, und so fort ... Und war es in Grunde nicht unhöflich, nicht gegen jede Mitternachtszeit, wenn er fortblieb? ...

Göy war von ganzem Herzen ärgerlich, als er sich auf den Weg zum Strande machte. Abgesehen davon, daß es eine äble Metterzeit seit in der Nacht war, so kostete ihn bei der Sache rein nichts — Nein, im Gegenteil, unheimlich war ihm dies Abenteuer bis in die Fingerspitzen.

Der Mond stand voll am Himmel. Es war eine schöne Nacht. Die Wellen sprühten im „Meerleuchten“ wie phosphoreszierendes Gold sah sie aus. Das geheimnisvolle Klüstern einer Sommernacht umgab ihn. Er träumte schluchzte oder sangen Vogel auf, und Felder von Walglöckchen, die hier erst sehr spät und sehr verborren blühten, verströmten ihren betäubenden Duft.

Das alles empfand Göy und stets wenn Erhabenheit oder wahre Schönheit und Poesie ihn umfing, öffnete sich seine Seele weit und froh. Das waren, neben seiner künstlerischen Schaffen, wohl die einzigen Stunden, denen er so etwas wie Glück in sich fühlte.

Vorher er jedoch die letzten hundert Schritte auf dem Strandford „Euse“ zutrat, waren die Türen seiner Pöbe noch weit offenen Seele wieder fest zugeklappt. Ein schwerer Eisentriegel lag wieder davor.

„So, da bin ich, gnädige Frau. Ich melde mich sofort zur Stelle!“ rief er mit gut gespielter Lustigkeit und Laune. Er hatte sich seine Rolle reiflich abgelegt. Und er wollte, da er nun einmal genötigt wurde hierherzukommen, endgültig reinen Tisch mit der Liebe verfeindlichkeit dieser jungen und so gewaltig modernen Frauen machen.

„Naach, ja, — ich mußte ja, daß Sie kommen würden.“ kam es in verführerndem Schmelz aus dem äussersten Winkel des sehr geräumigen Pöbegehorches. „Wollen Sie nicht, bitte, zu mir kommen, der Abend gar zu schön.“

(Fortsetzung folgt.)

Die Insel der Ingrid Römer

Roman von Günter Weiser.

Copyright by Greiner & Co., Berlin NW 6.

(Nachdruck verboten.)

10. Fortsetzung.

Jetzt im Juli bis Ende August wurde aber wenig oder gar nicht darin gearbeitet. Da hing und stand die Frühjahrs- und Frühommerarbeit des Künstlers als Schau für etwaige Gäste aus. In diesen Hochsommermonaten wurde der Erholung und gelegentlichen Gesellschaft gelebt. — Als Göy eintraf, war die Freude groß.

„Ich hab' dich ja nur hergeloht, mein Lieber, weil ich dich endlich mal zum Essen bringen möchte. Du weißt deine Wüste, die ich in Berlin angefangen, wartet.“ sagte Lind zu ihm.

Göy blinzelte mit den Augen. Er sagte kein Wort und so wußte niemand ob es Zustimmung oder Ablehnung sein sollte. In Wirklichkeit verspürte er sehr wenig Lust jetzt zu einer Wüste zu fliehen. Oder doch, wenn es sein mußte, vielleicht bei Regentagen. ... Hundstert aber wollte er ausspannen von allem. ... Sich im Wasser tummeln, Segeln. ... Im warmen Sande liegen. ...

Wider sein Erwarten war er jedoch in einen Strudel von Gesellschaft geraten. Das erkannte er bereits am dritten Tage seines Ausfluges.

Er war enttäuscht. Da hatte er sich hierher gewandt in dem Glauben ein beschauliches Leben zu führen, Ruhe und Erholung zu finden. Dabei war er in eine lärmende, nachtschwärmende, ganz und gar tanzlustige Gesellschaft gekommen.

Neben der Villa des Bildhauers Lind hatte sich eine Frau Euse Harlan sozusagen „über Nacht“ ein schwedisches Holzhaus hinbauen lassen. Und bei dieser Frau Euse Harlan befand sich die Schauspielerin Trina Corris zu Gast.

330. Rappenabend mit Tanzbelustigung. — Näheres in der Samstagsnummer.

—r. Einbahnstraße. An der Fertigstellung einer Umgehungsstraße für die Kraftfahrzeuge durch unsere Stadt wird gegenwärtig an der Wälderstraße gearbeitet. In Zukunft biegen also alle Kraftwagen, die in der Richtung Frankfurt kommen, am evangelischen Pfarrhaus in die Umgehungsstraße ein und gelangen am Kriegerdenkmal wieder auf die Hauptstraße. Die von Mainz kommenden Wagen fahren direkt durch die Stadt. Durch die Schaffung dieser Einbahnstraße wird die Hauptstraße wesentlich entlastet, was von den betreffenden Hausbesitzern und auch den Fußgängern angenehm empfunden werden dürfte.

Von der Not der erwerbslosen Jugend ist heute wohl jeder überzeugt, der mit den jugendlichen Erwerbslosen in Berührung kommt, oder der offenen Auges das Leben der Erwerbslosen beobachtet. Welches Maß von Verantwortung auf unserer heutigen Generation lastet, kann jedoch nur der begreifend ahnen, der täglich mit den Jugendlichen, ihren Lebensäußerungen, ihren Schwächen und Leiden, ihrem Drang nach Geltung usw. in Fühlung tritt. Ein rein natürlicher Betätigungsdrang wird durch die derzeitige Arbeitslosigkeit und ihren Folgererscheinungen förmlich unterbunden. Ist es da ein Wunder, daß es gerade die jugendlichen Elemente sind, die fast allerorts ihre unverbrauchte Kraft und ihren Tatendrang im Dienste niedriger Instinkte mißbrauchen. Müssen da nicht alle Einsichtigen von selbst in die geschlossene Front derjenigen eintreten, die diese Gefahr erkannt, und mit allen Mitteln bestrebt sind ihr entgegen zu wirken. Was nützen ein paar Stunden Sport oder dergl. in der ganzen Woche, ganz davon abgesehen, daß es bei fast allen Sport- und Turnvereinen auf dem flachen Lande auch noch an geeigneten Lehrkräften fehlt. Es ist daher zu begrüßen, daß endlich auch seitens der Jugendämter geeignete Maßnahmen zur Erfassung und Beseitigung der jugendlichen Arbeitslosigkeit ergriffen werden. Für Hochheim ist die Gründung einer freien Arbeitsgemeinschaft der Jugendlichen geplant, die unter amtlicher Kontrolle und Führung jedoch allen Zwang vermeidend eine Sammlung der Jugendlichen zu froher Arbeit- und Bildungsbetätigung ergeben soll.

Nach dem Arbeitslosen-Versicherungsgesetz sowohl als auch nach der Fürsorgepflichtverordnung wäre die gezielte Handhabung gegeben, die Jugendlichen zur Beteiligung an Veranstaltungen dieser Art zu zwingen, das Jugendamt legt jedoch Wert darauf, zunächst jeden Zwang nach Möglichkeit zu vermeiden. Näheres erfahren Jugendliche in der Besprechung die das Kreisjugendamt für Mittwoch, den 14. d. Ms. nachmittags 2 Uhr im großen Sitzungssaal des Rathauses hier anberaumt hat, zu der auch an die aus dem Kreise der in Jugendpflege erfahrenen Personen Einladungen ergangen sind. (Siehe auch Bekanntmachung des Magistrats)

Aus der Umgegend

Herbsttagung des Mittelrhein. Regattaverbandes in Glörsheim

Der Mittelrheinische Regattaverband hielt seine Herbsttagung in Glörsheim ab. Der Vorsitzende des Verbandes Herr Ernst Neumann Frankfurt-Schöckel konnte mehr als 50 Vertreter von 17 Vereinen begrüßen. Nach Erledigung der Regattalisten trug der Schriftwart den Tätigkeitsbericht des engeren Ausschusses vor. Demnach besteht der Verband zur Zeit aus 4373 Mitgliedern (62 Ehren-, 1382 ausübenden, 2524 unterstützenden und 245 jugendlichen Mitgliedern). Gegenwärtig umfaßt der Verband 29 Mitgliedsvereine. Im Laufe des Jahres 1930 sind bei 4 Vereinen Damenabteilungen ins Leben gerufen worden. Bei einigen weiteren Vereinen sind die erforderlichen Arbeiten im Gange. Auf offenen Regatten waren 12 der dem Verband angeschlossenen Vereine in diesem Jahre siegreich; sie errangen insgesamt 50 Siege. Die Durchführung der 18. Mittelrhein. Verbandregatta war anlässlich ihres goldenen Jubiläums der Wz. Kaiser A. G. übertragen. Die ausgezeichnete Besetzung der Regatta durch 49 Vereine mit 155 Booten und 815 Ruderern ist nicht zuletzt ein Verdienst der Wz. Kaiser A. G. Die 7. Herbst- u. 8. Schülerregatta in Bad Ems wies eine Beteiligung durch 22 Vereine mit 41 Booten und 347 Ruderern auf. Als dritte u. letzte sportliche Veranstaltung des Verbandes fand am 31. August auf dem Mittelrhein und Rhein mit dem Ziele vor Oppenheim das 7. Dauerrudern statt. Zum 1. Male war ein Ruder-Wettbewerb für Frauen angeschlossen, an dem sich 3 Mannschaften beteiligten, die alle die Strecke in bester körperlicher Verfassung durchruderten. Ein längeres Referat wurde durch Herrn Neumann über den deutschen Ruderlag in Karlsruhe gehalten. Die Neuwahl des engeren Ausschusses ergab die einstimmige Wiederwahl der bisherigen Mitglieder mit Ausnahme des Herrn Karl Datz, der aus Gesundheitsrücksichten freiwillig zurücktrat. Für ihn wurde Herr Karl Berg-Schöckel gewählt. Die Übertragung der 19. Mittelrhein. Verbandregatta wurde auf Antrag der Arbeitsgemeinschaft der Ruderer an die Ruderervereine übertragen. Nachdem der Senior der Tagung dem engeren Ausschuss besonders bes. 1. Vorsitzenden den Dank für die in der abgelaufenen Berichtszeit geleistete Arbeit ausgesprochen und die Sachlichkeit und Einmütigkeit von der die Glörsheimer Tagung getragen war, betont hatte, schloß Ernst Neumann nach vierstündiger Dauer die in allen Teilen gut verlaufene Versammlung. Stammj.

Marburg. (Verbrecherjagd in Marburg.) Seit einigen Tagen war der 28jährige Elektromonteur Heinrich Schäfer von hier nach Verübung von schweren Kleberdiebstählen flüchtig. Als der Polizei bekannt wurde, daß er sich in der Wohnung seiner Eltern am Grün aufhielt, sollte er festgenommen werden. Schäfer flüchtete auf den Hausboden, von dort aufs Dach und entkam dadurch, daß er auf das Dach des dicht daneben stehenden Nachbarhauses sprang und auf einer an diesem angelehnten Leiter herunterkletterte. Dann fand er sich wieder zuhause ein, worauf man vier Polizeibeamte mit seiner Festnahme beorderte. Als sie jedoch in die Nähe des Schäfers Hauses kamen, rief der Dieb Lunte und kniff wieder rechtzeitig aus. Er lief in das vom Grün zur Schulstraße führende Gäßchen und flüchtete über Bäume und Hecken der dort befindlichen Gärten in Richtung Katernstraße, verfolgt von den Polizisten. Mehrere von diesen auf den Flüchtling abgegebenen Revolverkugeln gingen fehl. Durch aufmerksam gewordene Straßenpassanten konnte er endlich in der Katernstraße festgehalten und den Polizeibeamten übergeben werden, die ihn hinter Schloß und Riegel brachten.

Frankfurt a. M. (Häftentlassungen in der Angelegenheit Heden.) Der Fassadenkletterer Albert Heden hat in den letzten Tagen eine ganze Reihe von Diebstählen im In- und Auslande zugegeben. Die Vernehmungen darüber dauern noch fort. Einerseits hat Heden frühere Behauptungen, wonach er einen großen Teil seiner Beute an den Kaufmann J. verschoben habe, widerrufen. J. ist daher am 9. Januar aus der Haft entlassen worden. Ferner wurden am 10. Januar der Juwelier Krag und der Auktionator Wolf aus der Haft entlassen. Bei dem gegenwärtigen Stand der Ermittlungen besteht Verdunkelungsgefahr nicht mehr; daher erfolgte ihre Haftentlassung.

Frankfurt a. M. (Gasvergiftung mit Todesfolge.) Abends kurz vor 9 Uhr wurde der 37 Jahre alte Alois Blaminet in seiner Wohnung Bleichstraße 42 im Badezimmer tot aufgefunden. In der Badewanne lag der Mehger Willi Wolf. Da er noch Lebenszeichen von sich gab, wurde er durch die Rettungswache zum Bürgerhospital verbracht, wo er mit einer schweren Gasvergiftung darniederliegt. Die Ursache des Unfalls konnte noch nicht festgestellt werden.

Messungen. (Eindrucksversuch ins Arbeitsamt.) Hier wurde ein dreister Eindrucksversuch im Arbeitsamt gemacht. Die Räume des Arbeitsamtes befinden sich seit dem 1. Januar d. J. im Hause der Kreisfrankenkasse. Der Einbrecher wollte vom Garten aus, nachdem er eine Fensterkante zertrümmert hatte, in das Innere des Hauses gelangen. Als er in seiner Nähe Schritte hörte, flüchtete er, konnte aber noch in derselben Nacht gegen zwei Uhr aus dem Bett heraus verhaftet werden. Es handelt sich um einen stellenlosen Landwirtschaftsgehilfen. Erst nach längeren Leugnen gestand der Mann die Tat ein.

Dillenburg. (Das „Westdeutsche Exporthaus“ geschlossen.) Die beiden Inhaber verhaftet.) Auf Anordnung der Staatsanwaltschaft Limburg wurde das „Westdeutsche Exporthaus“ in Eisenroth, die bekannte Preisrätelfirma, geschlossen und die beiden Inhaber Gräß und Dehnid aus dem Bett heraus verhaftet und nach Limburg in das Untersuchungsgefängnis eingeliefert. Es ist jedoch damit zu rechnen, daß sie anfangs der kommenden Woche wieder auf freien Fuß gesetzt werden, falls sie sich verpflichten, alle auf Grund des Preisrätelfirmenunternehmens eingehenden Anweisungen an die Staatsanwaltschaft abzugeben. Wie verlautet, sollen die Maßnahmen gegen die Firma auf Veranlassung des auswärtigen Amtes erfolgt sein, da zahlreiche Beschwerden aus den benachbarten europäischen Ländern eingelaufen sind, auf die die Inhaber bekanntlich ebenfalls ihre geschäftliche Tätigkeit erstreckten.

Gernsheim (Nied.). (Der Staatskommissar wird abgelehnt.) In der letzten Gemeinderatssitzung wurde in sehr scharfer Weise gegen die Ernennung des Staatskommissars und gegen dessen Verfügung betreffend Erhöhung der Aufschlagsätze und der Getreidesteuer Stellung genommen. In dem Vorgehen der Behörde sieht man eine Beeinträchtigung der Rechte des Gemeinderats, der selbst in der Lage sei, auch ohne Staatskommissar das Budget der Stadt in Ordnung zu bringen. Der Antrag, ein Protestschreiben an das Kreisamt zu senden, wurde einstimmig angenommen.

Böhlstadt (Nied.). (Von Einbrechern niedergelassen.) Im Anwesen der Witwe Kaspar Embach wurde ein Einbruch versucht. Als der Sohn in den späten Abendstunden zum Füttern des Viehes in den Hof ging, flüchteten zwei Männer in den Garten und entkamen im freien Feld. Der junge Mann schlug Lärm und holte Licht und als er in der Richtung nach dem Garten lief, wurde er durch einen Schlag niedergestreckt. Vermutlich befand sich noch ein dritter Einbrecher im Haus, der dann ebenfalls über den Zaun im Garten entkam. Die Täter hatten es wohl auf die Schweine oder die Hühner abgesehen.

Goddolan. (Bücherner-Gedenktafel.) Nachdem schon dieser Tage verschiedene Herren am Geburtstagsort A. Büchners einen Platz für die anzubringende Gedenktafel ausgesucht haben, wird in den nächsten Tagen Staatspräsident Adolph hierher kommen, um die Entscheidung zu treffen.

Wien. (Der Dammutsch bei Kleinwinternheim.) Die abgerutschten Erdmassen haben sich nochmals etwa zwei Meter verschoben. Bei dem beschädigten Dammteilstück handelt es sich lediglich um einen Teil, der vor zwei Jahren bei der Erweiterung des Güterbahnhofes neu aufgeschüttet wurde. Der Hauptdamm ist also nicht in Mitleidenchaft gezogen. Die Wiederherstellungsarbeiten schreiten rasch vorwärts. Im ganzen müssen etwa 150 bis 200 Kubikmeter Erde transportiert werden. Eine direkte Gefahr für den Verkehr besteht nicht, doch müssen die Züge die schadhafte Stelle im 20-Kilometer-Tempo passieren.

Mainz. (Wegen Brandstiftung verurteilt.) Infolge von Streitigkeiten war der 54 Jahre alte Dienstknecht Bramann kurzer Hand aus seiner Stelle in Jugendheim a. d. B. entlassen worden. In der Nacht vom 3. zum 4. November brach plötzlich gegen 1 Uhr nachts in der Scheune des Dienstherrn Feuer aus. Der Brandstiftung verdächtig wurde alsbald Bramann verhaftet. Er hatte sich leicht vor dem Mainzer Gericht zu verantworten, wo er ganz entschieden bestritt, das Feuer angelegt zu haben. Er mußte aber zugeben, daß er in der betreffenden Nacht an der Scheune vorbeigegangen war; er hatte sich auch an diesem Tag durch verschiedene Redensarten verdächtig gemacht. Das Gericht verurteilte den Angeklagten wegen Brandstiftung unter Annahme mildernder Umstände zu einem Jahr Gefängnis. Zwei Monate der Untersuchungs-haft wurden angerechnet.

Altschauen (Oberhessen). (Aus dem Zuge gestürzt.) Am Abend stürzte die 18jährige Erna Heiland aus Stockhausen auf ungeklärte Weise aus einem Personenzug. Das Mädchen lag so hart mit dem Schädel auf die Erde, daß es lebenslos liegen blieb. Es hat erhebliche Verletzungen am Kopf davongetragen und wurde nach seinem Heimort befördert. Lebensgefahr besteht nicht.

Homburg (Oberhessen). (Zusammenstoß zwischen Motorrad und Lastauto.) Auf der Hauptdurchgangsstraße stieß ein Motorradfahrer mit einem Lastauto zusammen. Er wurde von dem schweren Lastkraftwagen eine Strecke weit mitgeschleift. Er trug eine Gehirnerschütterung, Kopfverletzungen, einen Schlüsselbeinbruch und doppelte Unterarmgelenkbrüche davon. Er wurde im hoffnungslosen Zustande in die Chirurgische Klinik in Gießen übergeführt.

Gießen. (Aufklärung des Mädchenmordes.) Der 21 Jahre alte Landwirt Wilhelm Wehr aus Altenstadt, der unter dem Verdacht des Mordes an der 19 Jahre alten Martha Reppel aus Ober-Seemen festgenommen und im Amtsgerichtsgefängnis zu Ortenberg in Haft war, hat die Mordtat in vollem Umfange eingestanden. Die Landeskriminalpolizei Gießen, die Giesener Staatsanwaltschaft und das Landeskriminalpolizeiamt Darmstadt hatten in den letzten Tagen in weitreichenden gemeinsamen Ermittlungen so erhebliches Beweismaterial gegen Wehr zusammengetragen, daß er sich zu einem vollen Geständnis bequimte. Danach hat er das Mädchen am Sonntag, den 4. Januar, abends zwischen Ortenberg und Selters in die mit Hochwasser gehende Nidder geworfen, wo das Mädchen ertrank. Er kam zu dieser Tat aus dem Gedanken heraus, sich auf diese Weise des durch ihn schwangeren Mädchens zu entledigen, um keine Vaterschaftspflichten übernehmen zu müssen. Nach der Tat fuhr er mit seinem Fahrrad nach Altenstadt zurück, während er die Fahrt nach Ortenberg mit dem Zuge zurückgelegt und dabei das Fahrrad aufgegeben hatte.

Wehlar. (Der Raubüberfall in Waldhof-Eigershausen.) Wie berichtet, wurde vor einiger Zeit auf der Chaussee nach Holzhausen in der Nähe von Waldhof-Eigershausen auf den Briefträger Weber von der Postagentur Kagenfurt ein verwegener Raubüberfall ausgeführt und dabei der bedauernswerte Beamte von einem Wegegänger vom Motorrad heruntergeschossen. Die beiden Täter Büchhoff und Erna konnten noch am gleichen Tage gefasst und dem Gericht überliefert werden. In der Voruntersuchung beschuldigten sich die beiden Räuber gegenseitig der Tat. In den letzten Tagen hat nun Erna eingestanden, daß er den verhängnisvollen Schuß abgegeben habe. Beide gestanden weiter, daß sie dem Weber schon mehrere Tage aufgelaufen hätten, um ihn zu berauben, bis es ihnen schließlich gelungen sei, die Tat an der Stelle bei Waldhof-Eigershausen auszuführen. Als Grund der Tat geben sie die herrschende Not an. Dem schwerverletzten Weber geht es jetzt besser. Die Kugel, die vor der Wirbelsäule saß, konnte bis jetzt noch nicht entfernt werden.



Süddeutsche Fußballrundschau.

In Mannheim errang die süddeutsche Bundespolizei einen klaren 3:0-Sieg über Westdeutschland, der nunmehr Süddeutschland nach längerer Pause wieder einmal im Endspiel um den Bundespokal bringen wird. Der Gegner der Süddeutschen wird Mitteldeutschland sein, das in Bentzen die Süddeutschen mit 5:1 hoch zu schlagen vermochte. Das Mannheimer Bundespokalspiel, das vornehmlich von Spielern der Frankfurter Eintracht und von Bayern München bestritten wurde, lief deren Begegnung in der Meistersrunde ausfallen, während durch Umstellungen der Mannschaft wenigstens weitere Spielaussfälle vermieden werden konnten.

In der Runde der Meister konnte die Sp. Bgg. Kärth endlich einmal aus Worms beide Punkte einfahren und nach toller erster Halbzeit einen 3:1-Sieg erringen. Der SV. Waldbach hielt sich in Karlsruhe recht gut und unterlag dem Karlsruher FV. nur knapp mit 1:2. Eine überraschende Meldung kommt aus Pirmasens, da man dem Saartreffer über Union Bodingen einen Sieg zugetraut hatte, die Pirmasenser sich aber mit einem Unentschieden begnügen mußten. Schwache Leistungen und ein Eigentor kosteten Pirmasens diesen wertvollen Punkt.

Bei den Trostrunden enttäuschte der 1. FC. Nürnberg wiederum, denn er konnte auch im zweiten Spiel nicht zum Sieg kommen und mußte auf eigenem Platz mit 2:2 einen Punkt an den FC. Pforzheim abgeben. Die beiden übrigen Spiele der Abteilung Südbot erbeuteten mit den erwarteten Favoriten Siegen der Pfahherren Schwaben Augsburg, wird durch seinen 2:0-Erfolg über Phönix Karlsruhe alleiniger Tabellenführer, während 1880 München mit einem 2:1-Sieg über die Stuttgarter Riders einen guten Start erwischte. — In der Abteilung Nordwest dagegen war diesmal das Glück mit den reisenden Mannschaften, denn in sämtlichen drei Begegnungen mußten sich die Pfahherren geschlagen geben. Wiesbaden unterlag dem VfL. Neu-Ufenberg verdient, wenn auch nur knapp mit 0:1, und es hat somit die Wiesbadener von der Spitze der Tabelle verdrängt. Rot-Weiß Frankfurt hat nach schlechtem Start in Ibar einen sensationellen 4:0 Sieg errungen, während Phönix Ludwigshafen noch einem 4:2-Sieg in Saarbrücken als einer der aussichtsreichsten Konkurrenten dieser Abteilung anzusehen ist.

Jetzt sind auch die letzten Teilnehmer für die Trostrundenspiele ermittelt worden. Das zweite Entscheidungsspiel um den dritten Platz der Gruppe Nordbayern brachte dem VfL. Kärth einen 2:1-Erfolg über Bayern Hof und damit den dritten Platz der Gruppe Nordbayern. — Die Gruppe Baden hatte für das Wochenende gleich zwei Entscheidungsspiele angesetzt; am Samstag kam Kaspatt in Offenburg gegen Billingen zu einem 2:0-Sieg und damit ins zweite Entscheidungsspiel. Auch hier blieben die Kaspatter über Schramberg mit 1:0 knapp erfolgreich und wurden damit Tabellendritter der Gruppe Baden.



Stiers Rast.

Nach gelungenem Aufstieg haben sich die Stiporiler vor einem Gasthof hoch oben in den Schweizer Bergen niedergelassen und essen ihr Mittagbrot, das ihnen nach den Anstrengungen besonders gut mundet.

Vermischtes

Kind und Natur.

Heute gehört es nun einmal dazu, recht weit in der Welt gereist zu sein. Dabei geht den meisten das Schöne der Natur draußen gar nicht auf. Man findet in den Zeitungen Witze über die Reisenden, die getreulich alles nach dem Bade abklappen und dadurch wohl alles sehen — aber gerade die schlichten Schönheiten und erhabenen Dinge übersehen. Auch die Kinder machen es oft wie die Eltern. Wenn man nach den Ferien die Kinder in den Pausen beobachten kann, dann muß man sich wundern, was diese Kinder schon alles gesehen haben. „Gesehen“ — aber ganz selten nur mit wachen Augen tief in sich aufgenommen. Neben ihnen sind Eltern gegangen und haben ihnen nicht die Zauberei der Farben, das Wunder der Natur zum Bewußtsein gebracht. So haben die Kinder Augen wohl vieles, aber ihre Seelen haben davon keinen Gewinn davongetragen. Kinder brauchen keine weiten Reisen in die Ferne, — die Heimat ist groß und weit genug, um sie zu beglücken. Es ist verkehrt, sie auf der Reise mit Genüssen zu überfüllen. Man sollte diese Dinge lieber für ihr späteres Leben lassen, wo sie ihnen erst zu einem richtigen, tieferen Erlebnis werden können. Wir sollen die Kinder erst mit der näheren und weiteren Umgebung ihrer Vaterstadt vertraut machen, ihnen von den Menschen erzählen, die hier einmal gelebt, von ihren Gebräuchen, die uns heute so fremd erscheinen. Zeigt ihnen die Kinder die Schönheiten des deutschen Waldes mit dem was drinnen lebt, erklärt ihnen die Namen der Bäume, die Vögel, die Blumen, auch wenn ihr zu diesem Zweck selber einmal einen Bissen wieder auffrischen müßt. Zeigt den Kindern die Seele der Natur. Führt sie nicht gepugt und steif an der Hand, eilt nicht mit beladenen Kuchentafeln rasch durch den Wald. Laßt die Kinder zwischen Gräsern und Blumen spielen und bringt ihnen bei, nicht sinnlos Blumen abzupflücken und nicht durch herumwerfen von Papier die Schönheit ringsum zu stören. Es wäre besser für manches Kind, eine verständige Mutter führte es mehr in die Natur, die immer voll eigener Reize ist, sei es im Winter oder Sommer. Und wenn ihr heimkommt und in die frühen Augen eurer Kinder leuchtet, wenn ihr sie beglückt von dem Erleben draußen sprechen hört, — dann werdet ihr selbst einsehen, welchen Gewinn dieses Wandern in sich trägt.

— Falsche Zehnmarkheine. Die Reichsbank teilt mit: Es ist von den Reichsbanknoten über 10 Mark mit dem Ausgabedatum vom 11. Oktober 1924 eine Fälschung festgestellt worden. Kennzeichen: Ähnliche Stärke, weicher Griff, Pflanzensafeln: durch schwache bräunliche Druckstriche angedeutet, Wasserzeichen: auf dem Schaurande der Vorderseite dünnlinig mit deckender Farbe durch Aufdruck nachgeahmt. Gemusterte Blindprägung: fehlt, Kontrollstempel fehlt oder ist mit dünnen, vertieft eingedrückt. Statt gewölbten Typen eingetaucht. Die Vorderseite ist grob ähnlich wiedergegeben, das männliche Bildnis ist verschwommen. Die Färbung auf der Rückseite ist bunter als die der echten Noten. Nummer: Ungleichmäßig gezeichnete und gedruckte Ziffern, zuweilen mit großen, breiten Gummitypen aufgedruckt. Für die Aufdeckung der Fälschungen wird die Reichsbank eine Belohnung bis zu 3000 Mark ausgesetzt. Mitteilungen, die auf Wunsch vertraulich behandelt werden, nehmen alle Polizeibehörden entgegen.

Wetterbericht vom 13. Januar.

Der bisherigen Fortdauer des strengen Frostes in Süddeutschland steht im Norden des Reichs ein Umschlag zu Tauwetter mit Regen gegenüber. Eine atlantische Zyklone, die ganz Nordeuropa überdeckt, hat ihre Warmluftmassen bis zu dem deutschen Mittelgebirge vorgetrieben. Da ein Ausläufer dieser Zyklone über Nordfrankreich hinwegzieht und mit seiner Warmluft ziemlich weit nach Süden ausholt, muß auch bei uns mit einem Wetterumschlag gerechnet werden, der in tiefen Lagen zunächst Schneefälle und später mit steigender Erwärmung Regen bringen wird.

Vorausichtliche Witterung bis Mittwoch: Bewölkungszunahme, aufsteigende Westwinde, Ebene Tauwetter und Regen, Gebirge Milderung des Frostes und Schneefälle.

Holz-Versteigerung!

Donnerstag, den 15. Januar 1931, werden im Stadtwalde All-Wiesbaden, Distrikt „Oberes Bahnhof 7“ an Ort und Stelle öffentlich meistbietend versteigert:
420 Rmtr. Buchen-Scheitholz,
100 Rmtr. Buchen-Knüttelholz,
166 Rmtr. Eichen-Scheitholz,
140 Rmtr. Buch- und Eichen-Meißerknüttelholz,
38 Rmtr. Eichen-Knüttelholz (Posten 2,40 m lg.)

Das Holz liegt nahe an der Stadt an guter Abfahrt. Zusammenkunft 10 Uhr an der Melibokusseiche.

Wiesbaden, den 7. Januar 1931

Der Magistrat
Verwaltung für Landwirtschaft,
Weinberge und Forsten.

WAHRE GESCHICHTEN

Die Zeitschrift
der Erlebnisse

Soeben erschien ein neues Heft!

50 Pf. Überall zu haben 50 Pf.

PROBENUMMERN GRATIS
VOM VERLAG

DR. SELLE-EVSLER A. G., BERLIN SW 68

Bekanntmachungen

der Stadt Hochheim am Main

Freiw. Sanitäts-Kolonie vom Roten Kreuz Hochheim am Main

Mittwoch, der 14. ds. Mts., abends 8 Uhr findet im Rathaus, Übungsstunde statt.

Der Vorstand.

Die Auszahlung der Sozialrenten und Sozialrentenunterstützungen für Monat Januar findet am Donnerstag, den 15. ds. Mts., vormittags von 8 bis 10 Uhr an der Stadtkasse statt.

Hochheim a. M., den 13. Januar 1931.

Der Magistrat: Arbäcker

Zahlungs-Erinnerung

An die Zahlung der bis zum 15. Januar 1931 fälligen Grundvermögenssteuer und Hauszinssteuer, wird hiermit erinnert und darauf aufmerksam gemacht, daß von der Steuer, welche bis zu dem genannten Fälligkeitslage nicht gezahlt ist, 10 Prozent Verzugszinsen erhoben werden.

Hochheim am Main, den 12. Januar 1931

Die Stadtkasse: Rath.

Petr. Erwerbslose unter 21 Jahren

Am Mittwoch, den 14. Januar ds. Js., nachmittags um 2 Uhr findet im Rathaus, Stadterordneten-Sitzungsaal hier eine Besprechung aller hiesiger Erwerbslosen monatlich u. weiblich unter 21 Jahren statt.

Es handelt sich um die Gründung einer freien Arbeitsgemeinschaft zwecks nutzbringender Verwendung der Freizeit. Es können sich auch solche Jugendlichen an dieser Besprechung sowohl als auch an der zu bildenden Arbeitsgemeinschaft beteiligen, die nicht erwerbslos gemeldet sind, auch leither nie in irgend einem Berufe tätig waren.

Die erwerbslosen Jugendlichen werden gebeten, sich ausnahmslos an dieser Besprechung zu beteiligen. An alle Eltern und sonstige Erziehungsberechtigte richten wir die dringende Mahnung, die Bestrebungen zu unterstützen und die ihnen unterstellten Jugendlichen zur Beteiligung anzuhalten.

Hochheim am Main, den 12. Januar 1931

Der Magistrat: i. V. Treber.

Polizeiverordnung betreffend das öffentliche Anschlaggen, Anheften und Ausstellen von Plakaten.

Auf Grund der §§ 6, 12 und 13 der Verordnung über die Polizeiverwaltung in den neu erworbenen Landesteilen vom 20. September 1887 (G. S. S. 1529) in Verbindung mit § 137 StGB, vom 30. Juli 1883 (G. S. S. 195) der Verordnung über Vermögensstrafen und Bußen vom 6. Februar 1924 (RGBl. S. 44) und § 30 Abs. 2 des Reichsgesetzes über die Presse vom 7. Mai 1874 (RGBl. S. 65) wird unter Hinweis darauf, daß der Fall keinen Aufschub duldet und deshalb die Zustimmung des Provinzialrats noch aussteht, für den Umfang der Provinz Hessen-Nassau nachfolgende Polizeiverordnung erlassen:

§ 1. Das öffentliche Anschlaggen, Anheften und Ausstellen von Plakaten, deren Inhalt den Tatbestand einer strafbaren Handlung erfüllt, oder die öffentliche Ruhe, Sicherheit und Ordnung gefährdet, ist verboten. Plakat im Sinne dieser Verordnung ist jede Druckschrift, die zur Verbreitung durch öffentliche Anschlaggen, Ausstellen oder Auslegen bestimmt ist.

§ 2. Die Verwendung der roten Farbe für Plakate, die nicht amtliche Bekanntmachungen öffentlicher Behörden enthalten, ist verboten.

§ 3. Zuwiderhandlungen gegen diese Polizeiverordnung werden mit Geldstrafe bis zu 150.— M., im Unvermögensfalle mit entsprechender Haft bestraft.

§ 4. Plakate, die zu einer der Vorschriften der Paragr. 1 und 2 widersprechenden Verbreitung bestimmt sind, unterliegen

Sänger-Bereinigung 1924, Hochheim

Die Gesangsstunde für diese Woche findet ausnahmsweise heute Abend statt.

Der Vorstand.



Post-
Sondernummer der
WOCHE

Hervorragende Mitarbeiter: des Reichspostamts, verschiedene Staatssekretäre und Ministerial-Direktoren, Werner Beumelburg, Wolfgang Goll u. v. a. Farbige Reproduktionen kostbarer Marken. Bunte Bilder aus der Postgeschichte. Dazu Gnomes Tagbuch vom Amerikaflug.

Besorgen Sie sich für 50 Pfg.
das Postheft der WOCHE

Post

der polizeilichen Sicherstellung; soweit eine solche Verbreitung festgestellt hat, können sie polizeilich beseitigt werden. § 5. Die Polizeiverordnung tritt mit dem Tage der Verkündung in Kraft.

Raffel, den 9.12.1930.

Der Ober-Präsident.

Wird veröffentlicht.

Hochheim am Main, den 9. Januar 1931

Die Polizeiverwaltung: J. V. Treber

Betr. Frostgefahr für Wasserleitungen.

Alle Anzeigen deuten auf einen frühen Winter. Es wird deshalb darauf hingewiesen, daß bei eintretender Frostwetter die Zuleitungen der Wasserleitung rechtzeitig abzustellen und zu entleeren sind, um Rohrbrüche und die damit verbundenen Gefahren zu vermeiden. Nicht genügend geschützte Leitungen in Räumen fallen im Freien sind durch geeignete Umwicklungen zu schützen. Nach § 8 des Ortsstatuts für die Benutzung der Wasserleitung haben die Wasserpächter die erst eintretenden Schäden an Leitungen und Wassermessern zu tragen. Es liegt daher im Interesse der Wassernutzer, schon die notwendigen Vorkehrungen zu treffen.

Hochheim a. M., den 29. Oktober 1930

Der Magistrat: Arbäcker

Rundfunk

Sender: Frankfurt a. M.

Dienstag, 13. Januar: 6.15 Wettermeldung; Anschlaggen: Morgengymnastik; 7.15 Frühkonzert; 8.30 Wasserstands-meldungen; 11.50 Nachrichten; 12 Schallplattenkonzert; 12.50 Wetter, Programm; 12.55 Neuerer Zeitzeichen; 13 Wirtschaftsmeldungen; 13.05 Von Köln: Mittagskonzert; 14.00 bekonert; 14.40 Nachrichten; 14.50 Zeitangabe und Wirtschaftsmeldungen; 15.15 Giechener Wetterbericht; 15.20 Hausfrauenachmittag; 16.20 Wirtschaftsmeldungen; 16.30 Nachmittagskonzert; 18.15 Wirtschaftsmeldungen; 18.40 Zeitangabe in der Wirtschaftskrise. Vortrag; 18.40 Zeitangabe; 18.45 Weltwanderungsfragen im Jahre 1930. Vortrag; 19.15 Zeit, Wetter, Wirtschaftsmeldungen; 19.15 Die drei großen Zweifel der Philosophie und ihre Heilung. Vortrag; 19.45 Von Köln: Unterhaltungskonzert; 20.30 Leben wider Willen; 21.30 Klavierkompositionen von Chopin und Liszt; 22.30 Nachrichten, Sport, Wetter; 0.30 bis 1.30 Nachtkonzert.

Mittwoch, 14. Januar: 6.15 Wettermeldung; Anschlaggen: Morgengymnastik; 7.15 Frühkonzert; 8.30 Wasserstands-meldungen; 11.50 Nachrichten; 12 Schallplattenkonzert; 12.50 Wetter, Programm; 12.55 Neuerer Zeitzeichen; 13 Wirtschaftsmeldungen; 14.00 bekonert; 14.40 Nachrichten; 14.50 Zeitangabe und Wirtschaftsmeldungen; 15.15 Giechener Wetterbericht; 15.20 Stunde der Jugend; 16.20 Wirtschaftsmeldungen; 16.30 Nachmittagskonzert; 18.15 Wirtschaftsmeldungen; 18.40 Zeitangabe; 18.45 Von Mannheim: Rechenspiele (Logos und vorläufiges Rechnen); 19.10 Zeit, Wetter, Wirtschaftsmeldungen; 19.15 Volkstümliches Konzert; 20.30 Basel: Schweizer Abend; 21.30 Schallplattenkonzert; 22.30 Nachrichten, Sport, Wetter; 22.30 bis 23.45 Gewitter. Schachspiel von August Strindberg.

Donnerstag, 15. Januar: 6.15 Wetter. Anschließend Morgengymnastik; 7.15 Frühkonzert; 8.30 Wasserstands-meldungen; 11.50 Nachrichten; 12 Schallplattenkonzert; 12.50 Wetter, Programm; 12.55 Neuerer Zeitzeichen; 13 Wirtschaftsmeldungen; 13.05 Von Köln: Mittagskonzert; 14.00 bekonert; 14.40 Nachrichten; 14.50 Zeitangabe und Wirtschaftsmeldungen; 15.15 Giechener Wetterbericht; 15.20 Stunde der Jugend; 16.20 Wirtschaftsmeldungen; 16.30 Vom Kurhaus Wiesbaden: Konzert; 18.15 Wirtschaftsmeldungen; 18.05 Eine Viertelstunde Deutsche Reichspost; 19.25 Zeitfragen; 19.50 Der internationale Geburtenreife. Vortrag; 19.15 Zeit, Wetter, Wirtschaftsmeldungen; 19.20 Französischer Sprachunterricht; 19.45 Einführung zur folgenden Opernaufführung; 20 Die Vestalin. Oper von de Joum. Musik von Gaspard Spontini; 22.15 Nachrichten, Sport, Wetter; 22.30 bis 24 Von Berlin: Tannhäuser.

3 Zimmerwohnung

mit Garten gegen dieselbe zu tauschen ohne Garten. Offerten unter 100 an den Verlag.

Unreines Gesicht

Pickel, Mitesser werden unter Garantie durch

VENUS (Stärke A) beseitigt. Preis M 2.75

Gegen Sommersprossen (Stärke B) Preis M 2.75.

Drogerie Schmitt Flörsheim

Weinfässer

Fleischbüttchen, Flaschenkapeln, Strohköben, Faßspunden, Wein-Absatz, Zapfen, Querscheiben, Faßbleche, Kaliumpyrosulfat-Tabletten. Echte Saliarski-Hausenblase in Flaschen, Faß- und Flaschenbürsten, Schwefelsäure pp. empfiehlt

Martin Pistor, Hochheim
Faßniederlage und Kellereibedarf

Landwirte-, Fuhrleute- und Eisenbahner-Männlein schwarz, in gutem Zustand pro Stück 6 M.

Bingenheimer

Wer unreines Blut hat! Stahlverstopfung, Hämorrhoiden, schlecht Verdaulichkeit, Blutharung nach dem Kopfe, Kopfschmerzen, trübe Dr. Busch's echten Franzulater.

Rundfunkhörer

abonniert nur die

Südwestd. Rundfunk-Ztg.

Sie ist die einzige offizielle Radio-Ztg. des rhein-mainischen Senders

Probeheft kostenlos vom

VERLAG DER S.-R.-Z

FRANKFURT A. M.

Blücherstraße 20/22